

KIRCHENFÜHRER



BAD GLEICHENBERG

180 Jahre Kirche und Kloster

Kirchen und Klostergeschichte



Unsere Pfarrkirche und das Franziskanerkloster ist eine Stiftung des Ortsgründers **Matthias Constantin Graf von Wickenburg**, der Gouverneur von der Steiermark war.

1837 war erste Saison. Der Kurgast fand was zu seinem Wohlbefinden diente: Heilquellen, freundliche Unterkünfte, aber am Sonntag zur heiligen Messe mußte der Kurgast nach Trautmannsdorf gehen. Matthias Constantin Wickenburg schuf Abhilfe. 1838 ließ er eine Notkapelle errichten und zwar aus Baumstämmen mit Rinde verkleidet (daher der Name **Rindenskapelle** oder Waldkapelle)



▲ *Graf Constantin von Wickenburg*

◀ *Die Rindenskapelle um 1850*

▼ *Bad Gleichenberg um 1850*



1841 begann man mit dem Bau der Kirche und zwei Jahre später mit dem Bau eines Klosters. Am 29 Juni 1845 wurde die Kirche zu Ehren des **hl. Apostels Matthias** und der hl. Emmerentia feierlich eingeweiht.

Als Motiv der Stiftung steht in der Urkunde der Grundsteinlegung: „Aus schuldiger und inniger Dankbarkeit für all das Glück und den Segen, welche der himmlische Vater mir und meinen Angehörigen angedeihen ließ

1888 wurden Kirche und Kloster den Franziskanern übergeben.

Am 1. Jänner 1940 wurde Gleichenberg aus dem Pfarrbereich Trautmannsdorf herausgelöst und zur selbständigen Pfarre erhoben. Im zweiten Weltkrieg entstanden durch Artilleriebeschuß und Panzergranaten große Schäden, auch in unserer Kirche. Das Hochaltarbild hatte über 200 Löcher und Risse.

In den Jahren 1960/61 wurde der Chor und die ehemalige Sakristei vergrößert und an der Nordseite eine neue Sakristei mit Oratorien angebaut.



▲ Kriegsschäden an der Vorderseite



▲ Nord Westansicht der Kirche um 1959

▼ Der Hochaltar vor dem Zubau





Das Innere der Kirche ist ein einfacher Saalraum mit einer wunderschönen Holzkassettendecke.

Im Zentrum des Altarraumes steht ein **Tabernakel** auf einer in die Mauer verankerte Steinkonsole. Wir bewundern hier die prächtige Emailarbeit von Prof. Franz Weiß mit dem Thema: der Auferstandene Herr mit den Emmausjüngern.

Der **Altartisch** ist aus oberösterreichischem Marmor, der bei St. Wolfgang gebrochen wird.



Hochaltarbild: (siehe Seite 8 u. 9) Huldigung der Stifterfamilie an die Gottesmutter und an ihre Schutzpatrone: Matthias, Emmerentia, Johannes den Täufer. Es ist datiert und signiert: "Josef Tunner pinxit 1844". An den Seiten gotische Figuren der **hl. Dorothea** und der **hl. Katharina** (um 1420).

▲ Deckengemälde über den Altar

▼ Tabernakel



In die Decke des Altarraumes hat Prof. Weiß Christus als Allherrscher über den Erdball dargestellt. Von der Decke des Zwischentraktes strahlt der Geist Gottes in Feuerzungen seinen Segen auf uns aus

Taufbrunnen: darüber ist eine gotische Statue des **hl. Johannes des Täufers** (um 1450). In den Wandnischen die Patrone des III Ordens der Franziskaner: der **hl. König Ludwig IX.** von Frankreich und **hl. Elisabeth von Thüringen** (2. Hälfte des 19. Jahrhunderts).

Die **Kreuzwegbilder** sind vom Jahre 1864 (nach Führich – Maler nicht bekannt).

Die Statue des hl. Josef aus dem Jahre 1984 ist von Prof. Erwin Huber Bildhauer aus Graz (er hat die Katholikenkreuze in Wien und Graz entworfen.) ►

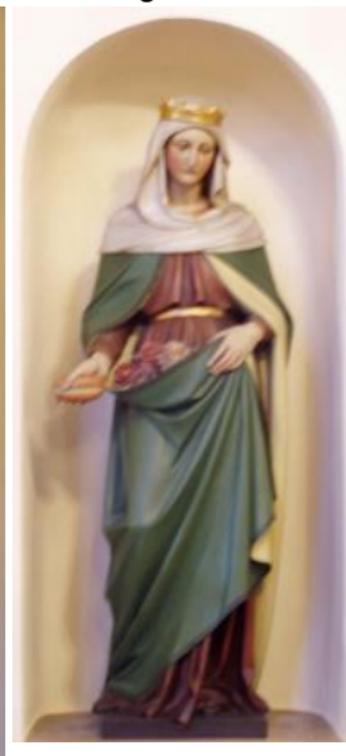
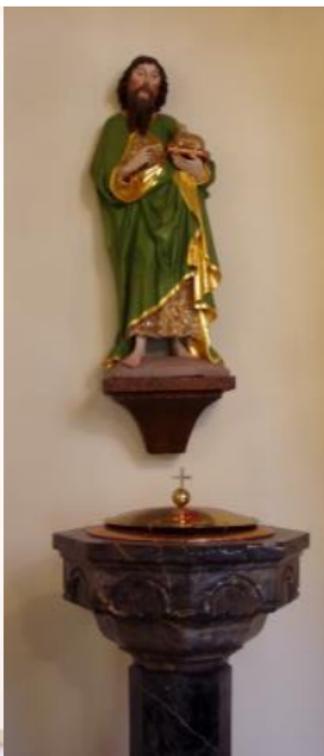


1980 wurden die äußerst notwendig gewordene Renovierung und Neufärbelung der Außenfassade durchgeführt. Dabei wurden die unansehnlichen Fenster ausgewechselt. Im Mai 1982 wurde mit der Innenrestaurierung begonnen.

▼ *Hl. König Ludwig von Frankreich*

▼ *Hl. Johannes der Täufer mit Taufbecken*

▼ *Hl. Elisabeth von Thüringen*





◀ Die beiden Seitenaltäre sind der Immaculata und dem Herzen Jesu geweiht

Die gußeisernen Eingangstüren zeigen die Relieffiguren der 12 Aposteln. Sie wurden hergestellt nach Entwurf des Grazer Bildhauers Max Meixner 1844 in Gußwerk bei Mariazell. Farbgefasst wurden die Aposteln erst 1981.



Prof. Weiß hat die 12 Kirchenfenster mit heiligen Darstellungen gestaltet (und zwar in der Glasmalereiwerkstätte im Stift Schlierbach).

Der Maler Franz Weiß (geb. 1921 in Södingberg bei Voitsberg) hat eine Erneuerung der religiösen Volkskunst mit den Mitteln der Moderne geschaffen, womit er österreichweit eine Sonderstellung inne hat. Das geschlossene Ensemble der Gleichenberger Ausstattung (Glasfenster, Tabernakeltüren, Deckengemälde) ist zeitgenössischer Zeuge für die Lebendigkeit gegenständlicher Kunst in der Kirche.



◀ Unter dem Chor befindet sich die Lourdes-Grotte. Links ist die Statue vom **hl. Franziskus** und rechts die vom **hl. Antonius**

Die 12 Aposteln auf dem Hauptportal



Links:

Matthäus, Philippus

Andreas, Thomas

Paulus, Petrus

Rechts:

Jakobus der

Ältere,

Jakobus der

Jüngere

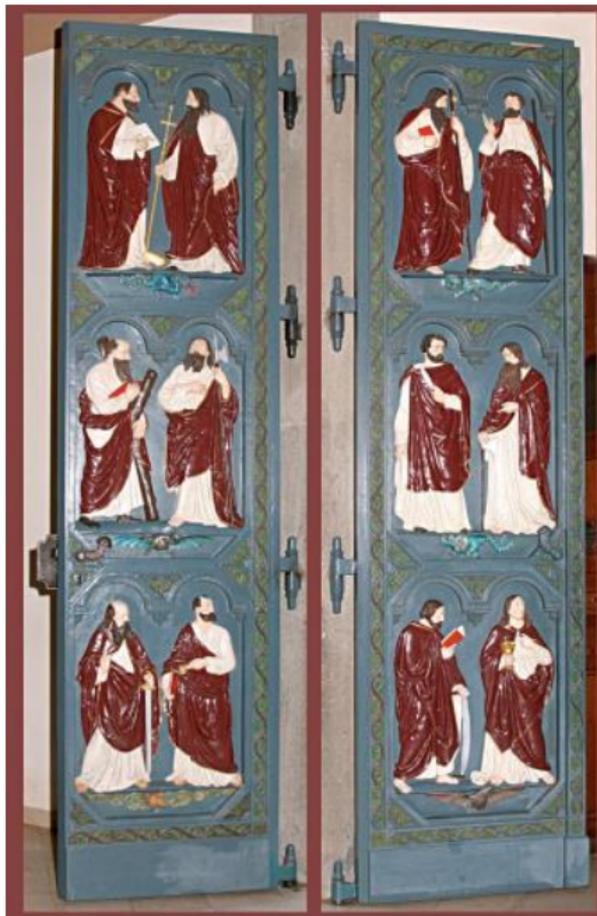
Bartholomäus,

Matthias

Simon der Eiferer,

Johannes der

Evangelist



An der Nordfassade der Kirche befindet sich ein Sgraffito von F. Kaulfersch und L. Herrlosh. Es zeigt die Vogelpredigt des hl. Franziskus.

(siehe letzte Seite)

► Graf Wickenburg ließ die Kreuzwegstationen entlang des Kirchenweges errichten. Der Bildhauer Rochus Haas aus Straden hat sie angefertigt. Am 13. Mai 1866 wurden sie feierlich eingeweiht.

Die Kirche hat eine Krypta, wo Graf Matthias Constantin von Wickenburg, seine Familie, sowie die Nachkommen bestattet sind.







Die Glasfenster



HI. Petrus: Das erste Oberhaupt der Kirche. Er steht über dem Petersdom. Er trägt in der einen Hand einen großen Schlüssel, die rechte Hand zum Schwur erhoben ein tretend für seinen Herrn und Meister, dem er bis zum Märtyrertod in Rom in Treue nachgefolgt ist. Er ist begraben unter dem Petersdom. Der Hahn symbolisiert, dass Petrus Christus dreimal verleugnet hat vor seinem Leiden.



HI. Paulus: Der größte Völkerapostel. Ihm zu Füßen die Weltkugel seine weiten Missionsreisen darstellend, darüber die Worte: „Gnade euch und Friede von Gott“. Mit diesen Worten hat er seine Briefe an die fernen Christengemeinden begonnen. In der erhobenen Rechten hält er uns das Evangelium vor Augen. In der linken Hand trägt er das Schwert, durch das er für seinen Glauben hingerichtet worden ist

HI. Franziskus: Dargestellt mit einer Weihnatskrippe. Um seine Gestalt sind die Vogelpredigt und der Sonnengesang symbolisch dargestellt. Ihm zu Füßen mit seinen

Lebensdaten das Franziskus Symbol: unter dem Kreuz die gekreuzten Arme – ein Arm von Christus, der andere Arm von Vater Franziskus, mit dem Stigma der Kreuzeswunden.

Hl. Klara: Sie war die Tochter des Grafen von Sciffi. Der hl. Franziskus war ihr Seelenführer. Sie gründete den 2. Orden – die Klarissen und war Äbtissin des Klosters San Damiano.

Hl. Bernardin von Siena: Er wird auch genannt der Apostel Italiens. Er war der gewaltigste Prediger des 15. Jahrhunderts. Sie sehen unter seinen Füßen die Mitra und den Bischofstab. Man hatte ihn 3 mal angetragen die Bischofswürde anzunehmen.

men. Aus Demut hatte er abgelehnt

Hl. Maximilian Kolbe: Er wurde 1894 in Polen geboren. Er trat in das Kloster Niepokalanow im Raum Warschau ein. Er war ein großer Verehrer der Muttergottes. Sein Lebensweg endete in Auschwitz 1942. Ein Häftling fehlte im Lager. Die Mithäftlinge mußten sich aufstellen und wurden zum Hungerbunker verurteilt. P. Kolbe ließ sich gegen einen Familienvater austauschen. Er war bereit für diesen zu sterben. Heiliggesprochen wurde er am 10. Okt. 1982.

Hl. Johannes von Nepomuk. Er lebte im 14. Jahrhundert in Prag. Er wird seit seinem Märtyrertod, den er für die

▼ *Hl. Franz von Assisi*



▼ *Hl. Klara*



▼ *Bernardin von Siena*



in dem er in die Moldau von der Karlsbrücke gestoßen wurde, sehr verehrt. (Brückenheiliger)

Hl. Johannes von Capestrano: Schüler und Mitbruder von Hl. Bernardin von Siena. Er studierte Rechtswissenschaft und wurde Richter in Perugia. 1416 wurde er Franziskaner und war von da an als Bußprediger tätig. Seine Reisen führten ihn außer durch Italien auch nach Deutschland, Niederlanden, Böhmen, Mähren und Polen. Er war der größte franziskanische Wanderprediger seines Jahrhunderts. Auf seinen Reisen kam er auch in die Steiermark nach Lankowitz, wo er im Schloß bei Ritter von Graden

wohnte. Der bat ihn ein Marienheiligtum und Kloster zu errichten. Also ihm verdanken wir den Wallfahrtsort Maria Lankowitz. Prof. Franz Weiß zeigt den Heiligen mit dem Dom zu St. Stephan in Wien. Dort erinnert an den Heiligen und sein Wirken die Kapistrankanzel an der Außenseite des Stephansdomes

Hl. Notburga: Sie stammte aus Rattenberg am Inn und war Dienstmagd auf Schloß Rottenburg am Achensee. Sie ist für die Heiligung des Sonntags eingetreten. Wir sehen sie in volkstümlicher Tracht mit einer Korngarbe vor dem Ährenfeld beim Sichelwunder. Zu ihren Füßen Geburts- und Todesjahr, das österrei-

▼ Hl. Maximilian Kolbe

▼ Hl. Johannes von Nepomuk

▼ Johannes von Capestrano



chische und tiroler Wappen sowie ihr Leitspruch: „Zwei Lebenssäulen brechen nie, Gebet und Arbeit heißen sie“.

Hl. Florian: Er war römischer Besatzungsoffizier im damaligen Noricum. Als edler Römer war er im katholischen Glauben erzogen worden. Als im Jahre 303 eine Christenverfolgung ausbrach, ließ der Statthalter von Noricum alle Anhänger des Christentums unter den Soldaten einkerkern und foltern. Florian eilte seinen Legionären zu Hilfe. Der Statthalter verlangte von ihm öffentlich Christus abzuschwören. Da er dies nicht tat, hing man ihm einen Mühlstein an den

Hals und warf ihn in die Enns.

Hl. Hemma von Gurk (Kärnten): Sie ist erst 1938 heilig gesprochen worden. Geboren um 980 als Tochter des Grafen von Gurk. Sie ehelichte Graf Wilhelm von Kärnten. Nach seinem frühen gewaltsamen Tod wurde sie zu einer großen Wohltäterin und zu Stifterin vieler Kirchen und Klöster. Hier in der Steiermark verdankt man ihr das Benediktiner-Stift Admont. Sie ist vom Künstler vor dem Dom zu Gurk dargestellt, auf ihren Armen die Stiftskirche Admont tragend. Unter ihr das Wappen von Kärnten und das ihres Geschlechtes. Dazwischen ihr Todesjahr 1045.

▼ Hl. Notburga

▼ Hl. Florian

▼ Hl. Hemma von Gurk



Die Giebelrosette

Der Künstler gibt uns das Ziel unseres Lebens in einer grandiosen Darstellung: Gottvater mit der schöpferischen Hand im Universum. Gott Sohn der sein Blut als Opferlamm in den Kelch un-

serer Erlösung fließen lässt. Gott Heiliger Geist als Taube im Mittelpunkt schwebend. Darunter das Monogramm Mariens, die uns die Gnaden der göttlichen Dreifaltigkeit vermittelt hat.



Die Orgel

Nachdem die ca. 150 Jahre alte Orgel spieluntauglich geworden war, wurde im Jahre 2003 die Neuanschaffung der Orgel beschlossen. Sie wurde am 27. November 2005 von Weihbischof Dr. Franz Lackner geweiht. Die Fa. Pflüger stattete die Orgel mit 974 Pfeifen aus. Wegen des melodischen Klanges der alten Holzpfeifen, musste ein Register erhalten bleiben. Die beiden

denkmalgeschützten Gehäuse blieben bestehen. Der Spieltisch ist neu und in der Mitte der beiden Gehäuse platziert. Die Orgel umfasst 16 Register die von den Organisten mit zwei Manualen und den Pedalen gespielt wird. Für die Luftzufuhr sorgen zwei Faltenbälge im Unterbau der Gehäuse, die mit Kanälen mit der Windlade verbunden sind. Die Register- und Tonstruktur ist rein mechanisch.

In der **Winterkapelle**, die sich direkt unter dem Altarraum der Kirche befindet, werden bei Bedarf hl. Messen und Andachten gefeiert. Besonders unter woch-

tags und in der kalten Jahreszeit wurden hier die Gottesdienste gefeiert, weil man dafür nicht den ganzen Kirchenraum aufheizen brauchte.



Keine Kirche kommt ohne sie aus - die Sakristei. Vorbereitungs- und Aufbewahrungsort für die Gottesdienste, für sakrale Utensilien und noch mehr. In der

Pfarrkirche Bad Gleichenberg befindet sich die Sakristei im Neutraakt links vom Altarraum. Über ihr befindet sich das gräfliche Oratorium.



Für den Inhalt verantwortlich: Pfarre Bad Gleichenberg,
Überarbeitet von Josef Waltersdorfer für die Online Ausgabe
Quellen: Klosterchronik, Fotos von Wurm-Nagl, Josef Waltersdorfer

Ausgabe: Juli 2023





*Höchster glorreicher Gott, erleuchte
die Finsternis meines Herzens
und schenke mir den rechten Glauben
gefestigte Hoffnung und vollendete Liebe.
Gib mir Herr, das rechte Empfinden
und Erkennen, damit ich deinen heiligen
und wahrhaftigen Auftrag erfülle.*

Amen

(2 Cel. 10)